



PASTORALKONZEPT

„ ... wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind ...“



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Caritas	5
• Neubaugebiete.....	5
• Netzwerk Familienzentrum	5
• Senioren	5
• Besuchsdienste.....	6
• Begleitung von Beerdigungen	6
• Kartei ehrenamtlicher Helfer.....	6
• Armut	6
• Eine-Welt-Arbeit.....	6
Verkündigung	7
• Vorbereitung und Feier der Sakramente als Aufgabe der Gemeinde	7
• Lebenszeugnisse und Glaubenszeugnisse erfahrbar machen.....	8
• „(An-)Sprechende“ Gestaltung der Kirchenräume.....	8
Liturgie	9
• Vielfalt erhalten und fördern	9
• Lebendige Mitgestaltung durch die Gemeinde	10
• Ökumene fördern	10
• Erschließen der liturgischen Elemente und der Räume	10
Das Mobile.....	11

Einleitung

*„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)*

Christsein kann nur in Gemeinschaft gelingen. Dies beginnt bereits mit der Taufe, durch die wir in die Gemeinde aufgenommen werden und damit zur Gemeinschaft der Gläubigen gehören, und setzt sich später weiter fort. „Gemeinde“ hat immer etwas mit „Gemeinschaft“ zu tun.

Ziel der Überlegungen, die Sie in diesem Pastoralkonzept lesen werden, ist es, diese Gemeinschaft in allen Lebenssituationen der Menschen herzustellen und zu fördern. Dabei vergessen wir natürlich nicht, dass es in unseren Gemeinden bereits vielfältige, lebendige und beständige Aktivitäten gibt:

- Angebote für Familien
- Angebote für Kinder und Jugendliche
- Angebote für Senioren
- gelebte Ökumene mit unterschiedlichen Schwerpunkten
- Gemeindefeste und Feiern
- spirituelle Angebote
- Vorträge/Bildungsangebote zu wechselnden Themen und an verschiedenen Orten

Diese Aktivitäten nehmen wir mit großer Wertschätzung wahr und behalten sie weiter im Blick.

Unser Konzept orientiert sich an drei Punkten:

Caritas – Glaubensverkündigung – Liturgie

Leben – Deuten – Feiern

Dies sind die Eckpunkte, die alle Bereiche von Gemeindeleben umfassen.

Zwei Grundsätze haben wir dabei immer im Blick: Wir wollen zu den Menschen hingehen und nicht nur warten, bis sie zu uns kommen. Wir vernetzen uns möglichst bei allen Aktivitäten mit anderen Gremien, Gruppen, Vereinen und Verbänden vor Ort. Im Bereich der Ökumene beabsichtigen wir zum Beispiel, mit den evangelischen Gemeinden in unserem Seelsorgebereich ökumenische Partnerschaftsverträge abzuschließen.

Mit diesem Konzept möchten wir uns als Pfarrgemeinderat eine Art „Handlungsanweisung“ geben, die wir in den nächsten Jahren umsetzen und überprüfen wollen.

Dieses Konzept ist nicht in Stein gemeißelt, sondern ein „lebendiges Dokument“.

Wie bei einem Mobile kommt es darauf an, dass alle Einzelteile in einer ausgewogenen und lebendigen Beziehung miteinander verbunden sind und sich gegenseitig bereichern.

Caritas

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“
Diese Worte Jesu (Mt 25,20) sind unser Auftrag für Caritas als Dienst an unseren Mitmenschen, als gelebte Nächstenliebe. Darin kommt der Fürsorgegedanke für alle Menschen in unseren Gemeinden zum Ausdruck, dem wir weiter verpflichtet sind.

Alle Aktivitäten im Bereich „Caritas“ haben das Ziel, Anonymität aufzubrechen, Menschen zusammen zu bringen und Gemeinschaft herzustellen.

- **Neubauggebiete**

In unserem Seelsorgebereich entstehen viele Neubaugebiete: Wir nehmen die Menschen, die dort wohnen werden wahr und beziehen sie mit ein, z.B. durch Informationsangebote „vor Ort“ bei Festen, Veranstaltungen u. ä.

- **Netzwerk Familienzentrum**

Mütter und Väter haben oft individuelle Fragen und Sorgen. Das Familienzentrum der Kindertagesstätten kann dabei eine erste Anlaufstelle sein und soll deshalb weiter ausgebaut werden. Es gibt vielfältige Angebote der Betreuung, Beratung, Bildung, Begegnung und Seelsorge, die offen sind für alle Familien in unseren Stadtteilen.

- **Senioren**

Menschen, die bei uns in Seniorenheimen oder noch zu Hause leben, brauchen unsere Aufmerksamkeit. Wir möchten ihnen das Gefühl vermitteln, dass sie dazugehören und nicht allein gelassen werden. Wir denken bei unseren Angeboten deshalb auch an die Frage von eingeschränkter Mobilität (Fahrdienst, Besuche).

- **Besuchsdienste**

Besuchsdienste sind eine Möglichkeit, auf Menschen zuzugehen. Wo sie noch existieren, wollen wir diese stärken (u.a. durch Weiterbildung von ehrenamtlichen Helfern). Wo Besuchsdienste eingeschlafen sind, überlegen wir zusammen mit den Ortsausschüssen, wie sich Menschen zur Mithilfe ansprechen lassen.

- **Begleitung von Beerdigungen**

Beerdigungen finden heute öfter ohne Begleitung durch Verwandte/Freunde statt. Weil Gemeinde auch Gemeinschaft bedeutet, sollten wir auch dort präsent sein. Wir überlegen auf ökumenischer Ebene, wie wir Menschen gewinnen können, die Beerdigungen ohne Angehörige begleiten.

- **Kartei ehrenamtlicher Helfer**

Wir stellen immer häufiger fest, dass sich die Arbeit auf immer weniger Schultern verteilt. Deshalb regen wir den Aufbau einer Kartei von Ehrenamtlichen an, die sich für unterschiedliche Projekte ansprechen lassen. Dabei behalten wir im Blick, dass es so etwas eventuell schon vor Ort gibt und berücksichtigen dies.

- **Armut**

Auch in unseren Gemeinden gibt es Menschen, die arm sind, am Rande leben und an vielen Dingen nicht teilhaben können. Hilfe erhalten sie z.B. durch die Lebensmittelausgabe des Klosters der Benediktinerinnen. Wir fragen nach, ob dort unsere Unterstützung erforderlich ist. Wir suchen Kontakt zum Caritasverband, um mit Institutionen, die eventuell bei uns im sozialen Bereich tätig sind, über Kooperationsmöglichkeiten nachzudenken.

- **Eine-Welt-Arbeit**

Ungleichheit und Ungerechtigkeit herrschen immer noch in vielen Ländern der so genannten „Dritten Welt“. Daher dürfen wir die Solidarität mit den Menschen dort nicht aus dem Blick verlieren. Wir regen an, dass auf allen Pfarrfesten und sonstigen Gemeindeveranstaltungen möglichst fair gehandelte Produkte angeboten werden.

Verkündigung

Auf verschiedene und vielfältige Weise hat die Kirche den Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums erhalten.

Die Gemeinde, die zur Feier der Eucharistie gerufen ist, ist auch Verkünderin der Osterbotschaft, wie es im Ruf der Gemeinde an zentraler Stelle heißt: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Die Verkündigung als Aufgabe der ganzen Gemeinde vollzieht sich aber nicht nur in der Feier der Gottesdienste und im Hören auf Gottes Wort, sondern in besonderer Weise in der gemeinschaftlichen Hinführung zu den Sakramenten, im Lebenszeugnis der Christen, im geschwisterlichen Miteinander, im Dienst an den Menschen, in der Gestaltung unserer Kirchenräume und des Kirchenjahres.

Verkündigung möchte Menschen auf vielfältige Weise Räume öffnen für die Begegnung mit Gott, mit der Botschaft Jesu Christi und miteinander.

Deshalb hat Verkündigung ihren Ort im Lebenskontext der Menschen und ihr Ziel in einer ganzheitliche Hinführung und Weiterführung zum Glauben an Jesus Christus:

- **Vorbereitung und Feier der Sakramente als Aufgabe der Gemeinde**

Wir wollen die gemeinsame Vorbereitung und Feier der Sakramente (Firmung, Kommunion, Taufe) weiter fördern und auch für den Bereich der Taufpastoral einen Kreis von KatechetInnen aufbauen. Durch die gemeinsame Vorbereitung auf die Taufe soll es gemeinsame Tauffeiern geben, die oft auch in die Sonntagsmessen integriert sein können.

- **Lebenszeugnisse und Glaubenszeugnisse erfahrbar machen**

Wir wollen Menschen einladen, sich mit anderen über ihren Glauben auszutauschen, in Glaubensgesprächen, Glaubenswochen oder Glaubenskursen (z.B. „Im Glauben erwachsen werden“). Wir wollen Besuche an Orten gelebten Glaubens anbieten und Glaubenszeugnisse in die sonntägliche Liturgie einbinden.

- **„(An-)Sprechende“ Gestaltung der Kirchenräume**

Wir legen Wert auf eine Kirchenraumgestaltung, die

- sich am Kirchenjahr orientiert und den Menschen hilft, besonders die „geprägten“ Zeiten im Kirchenjahr zu verstehen,
- dazu beiträgt, sich im Kirchenraum willkommen zu fühlen und ihn als Ort des Gebetes, der Ruhe und Gottesbegegnung zu erfahren.

Kirchen- und Krippenführungen, eine besondere Lichtgestaltung und musikalische Elemente helfen, unsere Kirchenräume als „Glaubensräume“ zu erfahren.

Liturgie

„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung Gottes geschenkt, damit sie anderen nützt.“ (1.Kor 12,4-7)

„Liturgie und Diakonie als Verkündigung sind notwendige und lebendige Vollzüge des Kirche-Seins und gemeinsamer Auftrag aller Getauften. Alle sind berufen, ihre Begabungen/Charismen einzubringen und Aufgaben wahrzunehmen, die den verschiedenen Diensten und Ämtern entsprechen. Dankbar nehmen wir zur Kenntnis, dass seit dem II. Vatikanum die Rollenvielfalt in der Liturgie lebendig ist.“ (Kölner Anstoß, Konkrete Maßnahmen zum 2. Thema „Glaube(n) braucht Feier“)

Unsere liturgischen Feiern, unser Glauben und unser Leben sollen in einem ausgewogenen und wechselseitigen Verhältnis zueinander stehen.

Um glaubwürdig Gottesdienste zu feiern, muss dieser Zusammenhang deutlich werden. Dazu sollen die folgenden Ansätze beachtet und verwirklicht werden:

- **Vielfalt erhalten und fördern**

Neben der Messe gibt es noch andere Gottesdienstformen, z.B. Frühschichten, Evensong, Abendgebete in verschiedenen Formen, liturgische Nächte. Für diese Vielfalt setzen wir uns ein.

Der PGR richtet einen Arbeitskreis ein, der die Vielfalt bündelt, erweitert und fördert und interessierte Menschen befähigt, sich bei der Gestaltung verschiedener Gottesdienste einzubringen.

- **Lebendige Mitgestaltung durch die Gemeinde**

Wir legen Wert auf Gottesdienste, in denen Frömmigkeit und Lebendigkeit gleichberechtigt nebeneinander stehen, in denen sowohl die Stille als auch neue Formen ihren Platz haben (z.B. der Empfang der Kommunion in geordneten Kommunionkreisen).

Wir verwirklichen neue Ideen, um eine aktive Auseinandersetzung mit unserem Glauben zu ermöglichen und voranzutreiben.

- **Ökumene fördern**

Die bestehenden ökumenischen liturgischen Angebote, wie Pfingstfeuer, Gottesdienst an Buß- und Bettag, Passionsandachten sollen gefördert und ausgeweitet werden.

- **Erschließen der liturgischen Elemente und der Räume**

Wir legen Wert auf eine Gottesdienst-/ Kirchenraumgestaltung, die den Blick auf das Wesentliche lenkt. Die liturgischen Zeichen sind nachvollziehbar, wenn sie mit unserem täglichen Leben verknüpft sind. Wo ihre Form nicht mehr verständlich ist, muss sie erklärt werden. Dies kann sowohl im Gottesdienst als auch in schriftlichen oder mündlichen Informationen vor dem Gottesdienst oder im Pfarrbrief geschehen.

Das Mobile

Als Bild für unser Pastoralkonzept haben wir das Mobile gewählt, das Sie auf der Titelseite sehen. Es ist ein Zeichen der engen Zusammenhänge und Balance zwischen Caritas, Liturgie und Verkündigung und allen Bereichen, die dazu gehören.

Damit ein Mobile funktionieren kann, müssen alle Einzelteile im Gleichgewicht sein. Wir müssen immer darauf achten, dass kein Teil mehr Gewicht erhält als die anderen, damit die Übrigen nicht in Schiefelage geraten. Verbunden sind die verschiedenen Teile durch die Gemeinschaft, die wir immer wieder herstellen wollen.

Alle diese Aktivitäten führen jedoch letztlich zu Jesus Christus zurück, bzw. gehen von ihm aus, denn "Christus ist der Grund und Bezugspunkt, das Herz der Kirche" (Papst Franziskus, 16. März 2013).

Weitergehende Konzepte zu Jugend, Netzwerk Familienzentrum und ökumenische Partnerschaftsverträge werden zurzeit erarbeitet und werden auf unserer Homepage veröffentlicht: www.am-suedkreuz-koeln.de.

Impressum:

Herausgeber:

Der Pfarrgemeinderat der Pfarrgemeinden Köln am Südkreuz
